

kannt, dass der vierte und letzte Buchstabe ein Vokal sein müsse, und die allgemeine Deutung, der ich mich selbst anschliesse, geht auf A, also 'Fufanna'¹. Die Erklärung hierfür kann eine doppelte sein. So sehr die beiden Buchstaben dem *b* in 'Bonifati, Kuneburge' und 'Beiloc' gleichen, sind kleine Unterschiede doch vorhanden. Nimmt man die Ueberdachung des Buchstaben weg, so bleibt die reine Grundform des dem Minuskel-*h* gleichen Tironischen *a*, das als Besonderheit der angelsächsischen Schrift (s. oben S. 646) für die Kürzung 'autem' Verwendung fand. Die Möglichkeit, dass für das *a* ausnahmsweise zwei verschiedene Formen verwendet wurden, ist daher vorhanden. Die andere Erklärung liegt in der Annahme der Anwendung einer bekannten Spielerei frühmittelalterlicher Geheimschrift, des Einsetzens des nächstfolgenden Konsonanten statt des vorangehenden Vokals. Bei den letzten Zeichen endlich ist längst erkannt, dass die Worttrennung unabhängig von der Zeilentrennung vorgenommen, dass zum mindesten das *d* der zweiten Zeile noch zu den Zeichen der vorangehenden gezogen werden muss, und dass dann als Rest ein 'HISTO' oder, auch das 'H' noch zum Voranstehenden gerechnet, ein 'ISTO' übrig bleibt, beides als Verschreibung für 'esto', das sich an das folgende 'memor Domini celorum in arce' glatt anschliesst. In den voranstehenden Zeichen aber steckt ein Name, in dem alle Buchstaben durch den Vergleich bereits gedeckt sind bis auf den sechsten; der aber ist ein so deutliches griechisches 'X', dass die Lesung nicht zweifelhaft sein kann; der Name heisst 'Erkenchind'².

Nun erhebt sich die Frage, auf wessen Rechnung diese Geheimschrift zu setzen ist. Die früheste Annahme, dass hier nicht mehr als eine Spielerei des Schreibers der Hs. 3 vorliege, ist längst und mit Recht aufgegeben. Es lässt sich im Gegenteil nachweisen, dass er das System nicht mehr ausreichend verstand und einzelnes verderbte;

1) Bestimmt ablehnen muss ich Dümmlers Lesung 'Susanna'. Die Gleichheit des ersten und dritten Buchstaben mit dem *f* in 'Bonifati' steht fest; und so lange hier die Deutung zu 'Bonisati' unmöglich ist, bleibt auch die Lesung 'Susanna' ausgeschlossen. Zudem ist, wie Diekamp schon zutreffend einwandte, der biblische Name noch lange nicht als angelsächsischer des 8. Jh. beglaubigt. 2) Nach gütiger Mitteilung von A. Brandl ist dies ein korrekter angelsächsischer Frauennamen, allerdings dabei ein schlechter Daktylus, der aber auch durch Dümmlers Lesung 'Erkenlind' (vgl. die wesentlich anders gestalteten 'i' in den anderen Wörtern) nicht besser wird.